

## Deutschland.

**Berlin, 30. April.** Der König und die Königin begaben sich am Sonntag Mittags, nach Aufhebung der Tafel im Stadtschloß zu Potsdam, nach Babelsberg und nahmen dort die neuen Anlagen längs der Havel bei Neundorf in Augenschein und kehrten alsdann von diesem Stationsorte aus um 2 Uhr zurück. Gleich nach der Ankunft wurden die Minister v. v. Heydt und Graf Eulenburg zu Vorträgen empfangen und arbeitete alsdann der König mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck bis zum Diner. Abends 7½ Uhr erfolgte die Abreise der Königin über Weimar, Koblenz nach Baden-Baden, wo die hohe Frau schon heute einzutreffen gedenkt. Der König, der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin und andere fürstliche Personen verabschiedeten sich auf dem Bahnhofs. Der König fuhr von hier nach dem Schauspielhause, die Kronprinzlichen Herrschaften kehrten nach Potsdam zurück, woselbst sie im Neuen Palais bereits die Sommerresidenz genommen haben. Gestern Morgen empfing der König die Generale Fürst Lychnowski, Graf v. d. Groeben, Fürst Anton Hohenlohe, v. Trotha, nahm hierauf die Vorträge des Geh. Rabinetsrathes v. Mühlner, des Geheimrathes Costenoble entgegen, wohnte dann mit der Königsfamilie dem Gottesdienst im Dome bei und eröffnete die beiden Häuser des Landtags im Weißen Saal des königlichen Schlosses. Um 2 Uhr präsidirte der König, im Beisein des Kronprinzen, im königlichen Palais einem mehrstündigen Ministerrathe und um 5 Uhr fand bei dem Könige zur Feier des Geburtstages des Kaisers Alexander von Rußland das Diner statt, an welchem die königl. Prinzen, gleich dem Könige, in russischer Uniform erschienen. Die hier anwesenden fürstlichen Personen, der Ministerpräsident Graf Bismarck, der Kriegsminister v. Roon, der Hausminister v. Schleinitz, die russische Gesandtschaft, die Generalität etc. hatten dazu Einladungen erhalten.

**Berlin, 29. April.** Die heutige „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Die von uns seit Beginn der Luxemburger Frage ausgesprochene Hoffnung, daß diese Angelegenheit sich auf friedlichem Wege werde erledigen lassen, hat bedeutend an Boden gewonnen. Das Zustandekommen einer Konferenz, um auf derselben die Luxemburgische Frage zum Gegenstande der Erörterung zu machen, ist jetzt als gesichert zu betrachten, da die betheiligten und die neutralen Regierungen sich mit der Beschickung der Konferenz einverstanden erklärt haben. Ein Programm für die Verhandlungen scheint noch nicht festgesetzt zu sein. So realisiert sich der Wunsch, den wir schon vor einigen Tagen ausdrückten, der Wunsch, daß die Diplomatie ihre versöhnlichen Schritte nicht bis dahin aufschieben möge, wo eine Umkehr zu denselben durch die Lage der Dinge unmöglich geworden sei. Die französische Presse war offenbar nicht dieser Ansicht, und gerade in demselben Augenblicke, in welchem die friedlichen Aussichten sich mehrien, verdoppelte sich die Heftigkeit der französischen Blätter. Und während in Preußen jede vorbereitende Thätigkeit in militärischer Beziehung unterblieben ist, der sicherste Kommentar zu den friedlichen Worten der heutigen Thronerede; — dauern in Frankreich die Rüstungen fort. Briefe aus Metz und Thionville, deren Korrespondenten wir mit Recht Vertrauen schenken dürfen, sprechen nicht nur von den Vorbereitungsarbeiten, welche man dort trifft, sondern auch von Belagerungsgeschäften, die dort hingeschafft werden, Anstalten, welche also auf eine aggressive Aktion deuten. Aus Marseille erfahren wir, daß seit vierzehn Tagen Truppentransporte aus Algerien eintreffen, die nach dem Norden gehen, und aus Toulon schreibt man uns, daß dort eine unermüdete Thätigkeit herrsche, namentlich Kanonenboote in Stand gesetzt werden, von denen sich alle Welt erzählt, daß sie dazu bestimmt seien, auf dem Rhein verwendet zu werden. Wozu dieser Kriegslärm, wenn es, wie haben kein Recht daran zu zweifeln, der französischen Regierung mit ihren friedlichen Absichten ernst ist. Eine Konferenz, deren Beschlüsse unter dem Lärm kriegerischer Vorbereitungen gefaßt werden, hat einen doppelt schwierigen Stand, da sie einmal ihre Aufgabe ad hoc lösen und gleichzeitig den Reizhaftigen Halt gebieten soll, die, um nur eine Probe zu geben, in Frankreich durch die „Agence Havas“ in ihren Artikeln an die Departementspresse folgendermaßen aufgeschickelt werden:

„Unsere Langmuth hinsichtlich des Berliner Kabinetts und des nordischen Bundes reicht seit einem Jahre weit über die Erwartungen Europa's hinaus. Heute muß man eingestehen, daß das Maß voll ist; wir wollen den Frieden und man antwortet uns mit der Brutalität der Gewalt.“

So war die Sprache der französischen Blätter noch am Ende der vergangenen Woche. Warten wir ab, wie sich diese Herren zu der Konferenz-Nachricht stellen werden.

— In den Herzogthümern Holstein und Schleswig soll nunmehr, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, die Klassensteuer nach preussischen Grundsätzen geregelt werden, zu welchem Zwecke sachverständige Beamte aus den alten Provinzen dorthin gesandt worden sind.

— Aus Köln wird gemeldet: Nach einer dem Vorsitzenden des Central-Dombauvereines zugegangenen Beschreibung ist dem Verwaltungs-Ausschusse des Central-Dombauvereines auf dessen Immediate-Vorstellung vom 7. Januar zur ferneren Beschaffung reichlicherer Mittel für den Ausbau der Thürme des Kölner Domes, auf weitere acht hinter einander folgende Jahre die Veranstaltung einer jährlichen mit Geldtreffern verbundenen Lotterie nach Maßgabe des eingereichten Planes gestattet worden.

— Nach dem jetzt abgeschickten Verwaltungsberichte über die Thätigkeit der Stiftung „National-Dank“ im Jahre 1865 bestanden neben der Stiftung, aber unter ihre Leitung gestellt, 42 Spezial- und 32 sogenannte Regimenter-Stiftungen. Es erhielten 18,559 Veteranen theils lebenslanglich fortlaufende, theils einmalige Unterstüßungen. Die Gesamtsumme aller Unterstüßungen betrug

sich auf 85,405 Thlr. Die höchste Summe von Unterstüßungen wurde im Regierungsbezirk Breslau gezahlt.

— Dem preussischen Landtage wird nichts weiter vorgelegt werden, als die Verfassungs-Urkunde für den norddeutschen Bund.

— Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses hatten sich Sonntag Abend bereits in den Fraktionen zur Besprechung zusammengefunden, der Besuch war jedoch noch nicht so zahlreich und sollten die Besprechungen gestern Abend fortgesetzt werden. Hauptsächlich wollte man sich über die Präsidentenwahl verständigen und ist man in eingeweihten Kreisen der Ansicht, daß der bisherige Präsident, Abgeordneter v. Fockenberg, mit großer Majorität wieder gewählt werden wird. Morgen erwartet man, daß die Staatsregierung den Verfassungs-Entwurf des norddeutschen Bundes einbringen wird, den man ebenfalls in der Vorberatung erledigen will. In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß die Session nicht über 14 Tage andauern wird.

— Mit den vom Geh. Rath Dreyse vor einiger Zeit konstruirten sogenannten Revolver-Kanonen werden hier seit Kurzem Versuche gemacht, die sich in jeder Beziehung bewähren sollen.

— Aus Calais, 27. April, wird die Durchreise des gewesenen Königs Georg von Hannover nach Dover und London gemeldet.

— Am Sonnabend veranstalteten die Beamten des königl. Polizei-Präsidiums im Englischen Hause ein Abschieds-Diner für ihren scheidenden Chef, an welchem sich auch eine Anzahl der angesehenen Bürger der Residenz betheiligte. Nach einem Herrn v. Bernuth geweihten Toaste, ergriff derselbe das Wort und dankte in der herzlichsten Weise, indem er hervorhob, daß er 5 Jahre Polizei-Präsident von Berlin gewesen und daß es ihm als solcher gut gegangen, — gut deshalb, sofern er sich der Liebe seines Königs und Herrn in besonderer Weise zu erfreuen gehabt, seine Beamten ihn stets treu unterstützt und das Publikum der Residenz — da er ja selbst ein mit Spreewasser getauftes Kind sei — ihm stets zur Seite gestanden habe. — Auch Hr. von Wurmb, der gegenwärtige Polizeipräsident von Berlin, war bei der Feier anwesend und hielt eine kurze freundliche Ansprache. Um 7 Uhr Abends trennte man sich in der heitersten Stimmung. Um 9 Uhr fand auf dem Hofe des „Amt Mühlenthor“, wo sich bekanntlich die Dienstwohnung des Scheidenden befindet, eine Serenade bei Fackel- und bengalischer Beleuchtung statt, bei welcher sich das männliche Chorpersonal des königl. Opernhauses mit zwei Militär-Musikcorps befand. Von den Beamten wurde dem scheidenden Chef ein kunstvolles Album mit den Portraits derselben überreicht, während eine Deputation der biesigen Zürgerschaft Herrn v. Bernuth die besten Segenswünsche für die Zukunft darbrachte.

— Das Verfahren des Landtags bei Verathung der Bundesverfassung wird, wie das „N. A. B.“ vernimmt, dem entsprechen, welches in der letzten Session rüchlich der Abänderung des Art. 69 beobachtet worden ist. Das Herrenhaus wird also seine erste Abstimmung gleich nach der ersten Abstimmung des Abgeordnetenhauses vornehmen, die zweite nach der zweiten. Eine größere Beschleunigung wird nicht für nöthig erachtet, weil das Herrenhaus seine Arbeiten so prompt erledigt, daß durch diese Instanz die Verathung keinen Aufschub erleidet. Die Verfassung wird also jetzt nur dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden.

— Seit Beendigung des letzten Krieges treten in auffallend großer Zahl fremdberthliche Offiziere in die preussische Armee; so sind in letzter Zeit 6 österröische und je ein württembergischer, braunschweigischer, französischer, hüringischer, hessischer und badiischer Offizier übergetreten, und noch viele dergleichen Anträge liegen dem Kriegsministerium vor.

**Berlin, 29. April.** Herrenhaus. 1. Sitzung. Präsident: Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode. Am Ministerisch: Niemand. Die Plätze im Hause sind lüdenhaft besetzt, die Tribünen leer. Die Sitzung wird um 2 Uhr 18 Minuten durch den bisherigen Präsidenten Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet. Zu Jugend-Schriftführern werden die vier jüngsten Mitglieder des Hauses berufen, es sind dies die Herren Graf York von Wartenburg, Graf von Carmer, Fürst zu Putbus und Fürst zu Salm-Horstmar. Es werden eine große Reihe von Urlaubs-gesuchen bewilligt. Der Namensaufruf ergibt, daß 79 Mitglieder anwesend sind. Das Haus schreitet zur Wahl der Präsidenten und Schriftführer und zwar zunächst zur Wahl des ersten Präsidenten. Während derselben übernimmt der bisherige Vize-Präsident, Herr von Franckenberg-Ludwigsdorf, das Präsidium. Es werden bei der Wahl 79 Stimmen abgegeben, von welchen erhalten: Graf Eberhard-Stolberg 74, Herzog von Ujest 2, Herr von Franckenberg-Ludwigsdorf 2 und Fürst zu Hohenlohe 1 Stimme. Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode (den Präsidentenstuhl einnehmend): Ich nehme die auf mich gefallene Wahl des hohen Hauses mit großem Danke an und werde mich bemühen, die Verhandlungen des Hauses in geeigneter Weise zu leiten. Bei der nun folgenden Wahl des ersten Vize-Präsidenten werden ebenfalls 79 Stimmentzettel abgegeben, von denen Herr v. Franckenberg-Ludwigsdorf 76, Herzog v. Ujest 3 Stimmen erhält. Hr. v. Franckenberg-Ludwigsdorf: Da ich heute in mein 83. Lebensjahr eingetreten bin, so betrachte ich die mir durch ihre Wiederwahl zu Theil gewordene Auszeichnung als ein zufälliges, aber schönes Geburtstagsgeschenk und nehme die Wahl mit Dank an. (Bravo.) Präsident: Ich glaube dem Wunsche des Hauses nachzukommen, wenn ich die Bitte ausspreche, sich zur Gratulation des zweiten Präsidenten zu erheben. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.) Bei der Wahl des zweiten Vize-Präsidenten werden 78 Stimmentzettel abgegeben, darunter drei ungültige. Es erhielten davon Graf Brühl 56, Herzog von Ujest 14, Graf von Mittberg 2, Graf Redern 2, Herr v. Alenstein 1 Stimme. Graf Brühl ist somit zum zweiten Vize-Präsidenten gewählt. Auch er nimmt die Wahl dankend an. Hierauf wird die Wahl der Schriftführer vorgenommen. Das Resultat wird in der nächsten Plenarsitzung mitgetheilt werden. Herr v. Rabe übernimmt auf Eruchen des Präsidenten das Quästorsamt. Der Präsident erucht die Abtheilungen, Dienstag, den 30. 11 Uhr zusammenzutreten, und zur Wahl einer Geschäftsordnungs-Kommission zu schreiten, welche aus je drei Mitgliedern jeder Abtheilung bestehen soll. Die Kommission soll sofort nach der Wahl zu ihrer Konstituierung zusammentreten. Graf Wittberg erinnert daran, daß vielleicht auch die Wahl einer Petitions-Kommission notwendig sein würde. Hr. v. Waldaw-Steinböfel hält dies nicht für nöthig und Graf Wittberg zieht seinen Antrag zurück.

Schluß der Sitzung 3 Uhr 35 Minuten. Nächste Sitzung unbestimmt. Der Präsident erklärt, daß er zur nächsten Sitzung einladen werde.

(Haus der Abgeordneten.) 1. Sitzung. 29. April, Nachmittags 2 Uhr. Präsident: v. Fockenberg. Am Ministerisch: Niemand. Die Plätze im Hause sind spärlich besetzt, die Tribünen fast leer.

Präsident v. Fockenberg eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. Soweit derselbe der großen Entfernung wegen zu verstehen war, sprach er ungefähr folgende Worte: Meine Herren! Nach der Geschäftsordnung habe ich den Vorsitz zu führen, bis die Wahl eines neuen Präsidenten vollzogen ist. Ich eröffne daher die erste Sitzung der außerordentlichen Session. Beginnen wir die Geschäfte zum Heile unseres Vaterlandes und mit dem althergebrachten Rufe: „Se. Majestät der König lebe hoch!“ Das Haus stimmt lebhaft in einen dreifachen Hochruf ein. Es werden hierauf die vier jüngsten Mitglieder des Hauses zu Jugend-Schriftführern ernannt. Der Präsident theilt mit, daß sich bis jetzt 300 Abgeordnete auf dem Bureau angemeldet haben. Sodann wird zur Ausloosung der Abtheilungen geschritten. Nach beendeter Ausloosung theilt der Präsident mit, daß Dienstag, den 30. April, um 9 Uhr, eine Sitzung der Abtheilungen im Abgeordnetenhause am Dönhofsplatz stattfinden solle, und beraumt die nächste Plenarsitzung auf denselben Tag 10 Uhr an. Tagesordnung: Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Schluß der Sitzung 2¼ Uhr Nachmittags.

**Danzig, 27. April.** Wie verlautet, wird im nächsten Monat der kommandirende General des 1. Armeekorps, Herr Vogel von Falkenstein, einige Zeit hier verweilen, um unseren Platz zu inspizieren und Regiments-Übungen der hier garnisonirenden Truppen abzuhalten. Im Falle eines Krieges mit Frankreich hält man hier dafür, daß der durch seinen vorjährigen rheinischen Siegeszug so berühmt gewordene General ein besonders hervorragendes Kommando im westlichen Deutschland, dem General von Herwarth aber das Kommando über das 1. Armeekorps werde erteilt werden.

**Düsseldorf, 28. April.** Gestern langten J. K. H. der Graf und die Frau Gräfin von Glandorf mit den fürstlichen Familien hier an und wurden am Bahnhofe von den städtischen, Militär- und Civilbehörden empfangen, worauf sich der glänzende Zug in Bewegung setzte und von einer unabhärbaren, dichtgedrängten Menschenmenge unter lauten Hochs bis zum Jägerhof begleitet wurde. Vor der Hofgartenbrücke am Annasberg wurde das junge fürstliche Paar mit einem brillanten Feuerwerk begrüßt, während der Annasberg in buntem bengalischem Feuer erstrahlte. — Vom Bahnhof bis zum Jägerhof brannten statt der Gaslaternen große Feuerpyramiden. Der Erzersternplatz war von brennenden Pechtonnen hell erleuchtet und die reich besagte Alleestraße ergänzte von unzähligen Illuminationslämpchen. Die Ufer der Weiher des Hofgartens waren mit bunten Gaslaternen besät und auf den Wassern fuhren reichgeschmückte Gondeln unter den Klängen eines Musikchors, welches die belgische und preussische Nationalhymne spielte, auf und ab. Ueber der kleinen eisernen Brücke am botanischen Garten brannten in riesigen Buchstaben die Namenszüge der Neuvermählten.

**Coblenz, 26. April.** Gestern trafen von Berlin die Armeelieferanten Lachmann und Komp., welche im vorjährigen Kriege die Lieferungen der Lebensmittel für die im Felde stehenden Truppen übernommen hatten, hier ein, um sich mit den biesigen Kaufleuten wegen der Stärke der Leistungen bei allenfallsigem Bedürfnisse zu besprechen.

**Aus dem Herzogthum Lauenburg, 28. April.** Mögen andere kleine Staaten anders darüber denken und unzufrieden sein über ihre Vereinigung mit dem Königreich Preußen, — hier im Herzogthum Lauenburg ist man nach langem und reiflichem Ueberlegen zu der Ueberzeugung gekommen, daß, ungeachtet unsere Selbstständigkeit garantirt ist, ungeachtet die günstige Finanzlage unseres Herzogthums von unseren Nachbarn ringsum beneidet wird — (weil wir Zölle, Steuern und Abgaben fast nur dem Namen nach kennen), — daß demungeachtet ein ferneres Fortbestehen unseres Sonderstaates nur von Uebel sein kann, und daß unsere geistigen und materiellen Interessen ein baldiges Einverleiben und Aufgehen in den mächtigen Staat Preußen erfordern. Waren schon die im Lande während der letzten Monate abgehaltenen Versammlungen von dieser Ansicht mehr oder weniger eingenommen, so brach sich in der gestrigen Landes-Versammlung diese Einsicht vollends Bahn, und werden nun in den nächsten Tagen Petitionen des gesamten Bürger- und Bauernstandes um Einverleibung des Herzogthums in den Gesamtstaat Preußen unter gerechter Berücksichtigung unserer bisherigen günstigen finanziellen Lage und der billigen Wünsche des Landes direkt an Sr. Maj. König Wilhelm von Preußen nach Berlin abgehen.

**Mainz, 28. April.** Der Chef des Generalstabes der preussischen Armee, Generalleutnant v. Moltke, ist zu einer umfassenden Inspizierung der Festung in ihrem ganzen Bestande hier eingetroffen. Erstere hat bereits gestern begonnen und wird von den kleinsten Details der Equipierung der Mannschaften der Besatzung bis zum vollkommensten Verteidigungsbestande der Festung vom artilleristischen und strategischen Gesichtspunkte aus stattfinden. Es ist zu diesem Zwecke probeweise eine vollständige Armirung einiger Stellen der inneren und äußeren Verteidigungslinien erfolgt, wie auch einige auf den Fall einer plötzlichen Alarmirung berechnete Truppenbewegungen vorbereitet sind. Auch auf das Proviantirungs- und Verpflegungswesen wird sich die Inspektion ausdehnen. Die in Folge dieser Anordnung nöthig gewordenen Vorbereitungen haben die Gerüchte, welche die Spannung der Lage ohnedies leicht erzeugt, bis zu den Ungeheuerlichkeiten, wie z. B. der der Erhöhung der Besatzung auf 30,000 Mann etc. gesteigert. Wenn auch, wie von unterrichteter Seite verlautet, die Besatzung von dem dormaligen niederen Bestande auf die Stärke, welche sie zu den Zeiten des Bundestages stets und selbst im tiefsten Frieden hatte, nämlich 11—12,000 Mann, gebracht werden wird, so ist dieses doch noch kein Zeichen, daß der Platz in vollständig kriegerische Verfassung gesetzt werden soll. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Besatzungen der Festungen im Kriege die Landwehr zu stellen



hat und daß bis jetzt nicht das Mindeste zur Annahme des Auftrags derselben berechtigt. — Eisenbahn-Reisende sprachen von dem gestern erfolgten Einrücken einer französischen Besatzung in Weisenburg, welches aus dieser Veranlassung gestagt gewesen wäre.

**Karlsruhe, 27. April.** General-Lieutenant Waag ist zum Gouverneur von Nassau ernannt worden. Auch erfolgten noch einige weitere Ernennungen und Beförderungen in den höheren Militärchargen.

### Ausland.

**Paris, 27. April.** Die französische Diplomatie klopft in diesem Augenblicke überall an, wo sie Einlaß zu finden hofft, um Bündnisse zu schließen. In Wien und in Kopenhagen scheint man noch zu nichts als allgemeinen Zusagen für Neutralität gelangt zu sein; dagegen wird um so stärkerer Druck auf Italien geübt, um dort das Eis zu brechen und die Heeresfolge sich zu sichern. „In Paris“, schreibt die „Independance Belge“ nach den ihr zureichenden Quellen, „ist man natürlich Hollands gewiß, und man glaubt, gleichfalls auf Italien rechnen zu können trotz der zwischen ihm und Preußen im vorigen Jahre geknüpften Bande. Graf Walewski ist in Florenz und betreibt dem Vernehmen nach das Geschäft mit Rattazzi, während Prinz Napoleon von seinem Gute Prangins in der Schweiz aus in beständigem Verkehr mit dem Könige Victor Emanuel ist. Es soll sich übrigens nur noch um die Ausführungsschritte handeln, da die gemeinschaftliche Aktion und die Bedingungen dazu bereits geordnet wären, und Italien sich, wie behauptet wird, zu einem Hülfsheere von 100,000 Mann, das es an Frankreich abgeben und das Frankreich in Sold nehmen würde, verpflichtet habe.“ So weit ist der Handel nun wohl noch nicht; doch ist es außer Zweifel, daß Prinz Napoleon inkognito und Graf Walewski offenkundig in Florenz arbeiten, und da Victor Emanuel bei seiner bekannten abenteuerlichen Kriegslust nicht lange zu überlegen pflegt, wenn es gilt, seine weit über die italienischen Staatskräfte gehende Armee ungeschmälert behalten zu können, so mag der Chauvinismus allerdings die Rechnung nicht ohne den Wirth gemacht haben. Die Aktionspartei rechnet mit unverhohlener Schaufenreude auf die unfähliche Discreditur, in welche das Cabinet und die französische Hofelique gerathen würden, sobald der König in die ihm von Paris aus gelegte Schlinge geht und Nachfolger jenes berühmten Kurheffen wird, der Truppen verkaufte, um die Unabhängigkeit Nordamerika's rückgängig zu machen. Damals war der Fall nur in so fern verschleiden, daß der Kurfürst von Hessen gegen die Nordamerikaner keinerlei Verpflichtung hatte, während Italien den ersten Gebrauch von seiner Einheit so machen würde, daß es seine Abhängigkeit von Frankreich bestellte und Katschendienst an der Einheit Deutschlands thäte. Man muß sich einmal die ganze Unnatürlichkeit eines solchen Verhältnisses vergegenwärtigen, um sich zu überzeugen, daß die italienische Regierung einen moralischen und politischen Selbstmord beginge, wenn sie sich darauf wirklich einlasse, und daß schon deshalb nur schwer an Ernst in jenen Vorgängen zu glauben ist. Man sucht sich gegenseitig so gut hinzuhalten und im Nothfalle auch so schlau zu betrügen, wie möglich. An Konzeptionen Frankreichs in der römischen Frage wird Rattazzi schon deshalb schwerlich glauben, weil der Kaiser Napoleon, sobald er das Patrimonium Petri dem Könige von Italien als Kriegsprämie anbietet, die Allianz mit Oesterreich für alle Fälle unmöglich machen und sich mit der kirchlichen Partei auch in Frankreich tödtlich verfeinden würde. So viel aber ist klar, die gesammte kirchliche Welt hat das dringendste Interesse, den Krieg zu fürchten, sei es, daß Italien sich betheiligte oder neutral bliebe, denn die Aktionspartei zeigt sich entschlossen, beim ersten Kanonenschusse, der in Europa fällt, in Rom das neue Italien ohne weltlichen Papst und ohne den König Victor Emanuel proklamiren zu wollen.

**Paris, 27. April.** Seit gestern hat sich ein bemerkenswerther und zugleich erfreulicher Umschwung der hiesigen Stimmung vollzogen. Den ziemlich allgemein aufgetretenen Besorgnissen vor einer kriegerischen Eventualität sind Hoffnungen gefolgt, die, wie es scheint, wohl begründet sind, um einwillen wenigstens nicht mehr an der Erhaltung des Friedens zweifeln zu lassen. Die Wendung, die in der öffentlichen Meinung vor sich gegangen, ist um so eifriger, als an die Stelle der beunruhigendsten Gerüchte die friedfertigsten Versionen getreten sind. Diese letzteren finden in der That einen nicht zu unterschätzenden Anhaltspunkt in dem Briefe des Hrn. Rouher, der heute dem gesetzgebenden Körper bezüglich des Interpellationsgesuches über die Luxemburger Frage zugegangen ist.

— Das neue französische Infanteriegeschütz, schreibt die „A. A. Ztg.“, welches zunächst mit dem Nimbus des Geheimnisses umhüllt wird, um dann mit um so größerem dramatischen Effekt in Scene gesetzt zu werden, kann durch seine Feuerwirkung schwerlich als ein sehr wichtiges Kriegsinstrument erscheinen. Das Rohrfahrer dieses kleinen Geschützes, welches einestheils den Ballbüchsen, Espignolen und Amüssetten, andertheils den modernen Magazinsgewehren verwandt ist, soll 50 Millimeter betragen, wonach sich zwar annehmen läßt, daß mit Langgeschossen dieses Durchmessers, welche je nach Konstruktion und Material etwa 1 bis 2 Kilogramm wiegen mögen, ein präciser Schuß auf sehr große Distanzen erreicht werden kann. Andererseits aber ist die eigenthümliche Kraft der Artilleriegeschosse, welche in der Wirkung ihrer Fragmente und Füllung besteht, von einem so leichten Projektil ebenso wenig zu erwarten, als irgend eine ausgiebige Kartätschewirkung durch ein so kleines Geschütz erreicht werden kann. Nur durch eine ganz ungewöhnliche Steigerung des Schnellfeuers kann bei einem solchen Instrument eine gewissermaßen artilleristische Wirkung unter Umständen hervorgebracht werden, und eine solche Steigerung scheint in der That durch einen mechanischen Apparat ermöglicht zu sein, der mittelst einer Kurbel getrieben wird und sowohl das Laden als das Abfeuern bewirkt. Hierzu gehört aber eine große Munitionsmenge, welche besondere Transportmittel bedingt, vorausgesetzt, daß die einzelne Patrone wirklich das für erhebliche Massenwirkung erforderliche Gewicht besitze. Nach allem dem kann die neue französische Konstruktion entweder nicht so ungewöhnlich wirksam oder nicht so einfach und leicht anwendbar sein als man sich im französischen Publikum vorzustellen scheint. In Preußen ist man bekanntlich von dem ausgedehnten Gebrauche der sogenannten Amüssetten abgekomen.

**Paris, 28. April.** Als der Kaiser heute Morgen mehrere

französische Bischöfe empfing, theilte er denselben ebenfalls mit, daß der Friede als gesichert zu betrachten sei.

**London, 27. April.** Des Vorschlages der Neutralisirung Luxemburgs unter europäischer Garantie hat sich auch unsere Presse schon bemächtigt, und natürlich stellen sich auch gleich wieder abweichende Urtheile ein. Daily News, wie sehr sie die Erhaltung des Friedens wünscht und wie sehr sie Frankreichs Auftreten mißbilligt, will doch nichts von Verbindlichkeiten hören, die England auf sich laden soll. Sie sträubt sich gegen den Gedanken, daß die luxemburgische Frage eine europäische geworden sei. Daß England, Rußland und Oesterreich bereitwillig ihren freundschaftlichen Rath zu Gunsten einer glücklichen Lösung gegeben hätten, sei gut und wohl; von einem diplomatischen Druck auf Preußen aber dürfe keine Rede sein. Kein Mensch in Europa wisse hochtrabende Worte besser nach ihrem wahren Werthe zu schätzen, als Graf Blomard. Wenn Preußen, um den Frieden zu erhalten, seine Besatzung aus Luxemburg zurückziehen wolle unter der Bedingung, daß die Festung geschleift werde, so freue Jeder sich dessen; England aber dürfe unter keinen Umständen eine Garantie für ein gleiches Maß von Frankreich wie von Deutschland beanspruchtes Gebiet übernehmen. Es sei nicht zu denken, daß ein englischer Minister von nur durchschnittlicher Einsicht sein Vaterland in solche Verbindlichkeiten hineinziehen solle, und Lord Stanley's kurze Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten habe bisher nicht zu der Vermuthung berechtigt, daß er einen derartigen Fehlschritt thun werde. Wage er aber den Versuch, so sei es die Pflicht des Parlaments, es Allen offenkundig zu machen, daß das Land sich trotz der Boreiligkeit seiner Minister die ganze Freiheit des Handels wahre. Ob es eine etwaige Konzession sein soll, wenn das Blatt schließlich von der Unmöglichkeit spricht, Einrichtungen, die keine Dauer haben könnten, auf ewig zu garantiren, ob es sich vielleicht mit einer auf eine beschränkte Zeitdauer einzugehenden Verpflichtung einverstanden erklären würde, wollen wir nicht entscheiden; doch ist es nicht wahrscheinlich.

**Madrid, 26. April.** Den Soldaten und Korporalen, welche bei den Aufständen vom Januar und Juni 1866 kompromittirt waren, ist Amnestie ertheilt worden. Zur Annahme dieser Amnestie ist ein Termin von 30 Tagen gestellt.

### Pommern.

**Stettin, 30. April.** In Betreff der zur Verlegung nach Hannover designirten Polizei-Sergeanten ist noch eine Abänderung dahin getroffen, daß von den im gestrigen Abendblatte Genannten nur die beiden, Meßenburg und Sellentin, an Stelle der übrigen drei aber die Sergeanten Jugert, Dittmann und Ziegler definitiv dorthin versetzt werden.

— Das dritte der Individuen, welche im vorigen Jahre längere Zeit hindurch in den Anlagen vor dem Königsthor die weibliche Schuljugend in unanständiger Weise belästigten, der Schneidergeselle Johann Keil aus Albrecht bei Suhl, stand gestern vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts unter der Anklage der Erregung öffentlichen Aergernisses durch Verletzung der Schamhaftigkeit. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängniß und 2jähriger Verlust der Ehrenrechte. — Ferner stand die in der jüngsten Schwurgerichtsperiode von der Anklage des Kindermordes freigesprochene unverheiratete Berta Albertine Kohns aus Bärenwinkel bei Dramburg (welche im April v. J. in Stolzenhagen diente) unter der Anklage der vorsätzlichen unbefugten Beseitigung der Leiche ihres neugeborenen Kindes. Der Anklage gemäß geständig, wurde sie zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Drittens wurde die Anklage wider den Schlossermeister Heinrich Friedr. Wilh. Rüssel von hier wegen des am 18. d. Mts. beim Kaufmann J. Joseph verübten Gelddiebstahls verhandelt. Der Angeklagte war geständig, den Diebstahl mittelst des ihm vom Bestohlenen anvertrauten Schlüssel verübt zu haben, behauptete jedoch, nicht zu wissen, wie viel er genommen. In dem von ihm angegebenen Versteck sind nur 700 Thlr. gefunden. Der Bestohlene dagegen sagte aus, daß ihm 800 Thlr. abhanden gekommen sind. Auch hatte der Angeklagte, obgleich er bereits Konkurs hatte anmelden wollen, an dem Tage des Diebstahls erweislich einen Hundertthalerschein zur Bezahlung von Schulden verausgabt, über dessen Erwerb er allerdings bestimmte Angaben macht, ohne dieselben jedoch unter Beweis zu stellen. Es traf ihn eine 3monatliche Gefängnißstrafe und 1jähriger Verlust der Ehrenrechte.

— Die reiche großartige Exposition von Präuscher's anatomischem Museum im Schützenhause hat nicht verfehlt, die allgemeine Aufmerksamkeit der hiesigen Bewohner auf sich zu ziehen und erfreut sich eines fortgesetzten äußerst zahlreichen Besuches. In der That giebt es nichts Lehrreichereres, Interessanteres, als diese so reiche Sammlung, welche uns eine für Viele neue bisher ungekannte Welt von reeller praktischer Naturwissenschaft, von der genauesten Kenntniß des menschlichen Organismus erschließt. Auf vielseitige Wünsche hat Hr. Präuscher den ersten Damentag schon auf morgen festgesetzt, und dürfte an diesem Tage das Museum auch von der schöneren Hälfte unseres Geschlechts zahlreich besucht werden. Damen leiten an diesem Tage die Vorträge und Erklärungen.

— In der Nacht zum 23. d. M. ist der Versuch gemacht worden, Laßadie Nr. 32—33 einen Einbruch zu verüben. Die Spuren ergaben, daß zwei Personen über den Hof umschleichend den 7 Fuß hohen Bretterzaun eingestiegen waren und hatten dieselben die Bleieinfassung eines nach dem Hofe parterre belagerten Küchenfensters losgebroschen, demnachst auch die Scheiben herausgenommen. Durch irgend einen unbekanntem Umstand sind die Diebe aber an der weiteren Ausföhrung ihres Vorhabens behindert worden.

— Gestern wird ein zur Verlegung eines im hiesigen Hafen liegenden preussischen Schiffes gehöriger Koch vermist, welcher sich an Land begeben hat und nicht wieder an Bord zurückgekehrt ist. Es sind Recherchen wegen seines Verbleibens eingeleitet worden.

— Vom verschlossenen Boden des Hauses Passauerstraße 3 sind vorgestern Abends mittelst Einbruchs Wäsche und Kleidungsstücke im Werthe von ca. 25 Thalern gestohlen.

— Morgen Mittwoch den 1. Mai cr. wird das Rennbureau im „Hotel de Prusse“ eröffnet. Die Offizier-steeples-chase wird

nicht, wie in den Vorjahren, auf dem Terrain des Ritterguts Brunn geritten; die Bahn für dieselbe ist vielmehr auf dem militärisch-kalischen großen Exercierplatz abgesteckt. Der Ablauf wird am ganzen Rennen zu übersehen Gelegenheit haben wird, erfolgen. — Das überaus ungünstige Frühjahrswetter, insbesondere die scharfen Luftströmungen sind den trainirenden Rennpferden, namentlich den 3jährigen, sehr ungünstig gewesen, so daß gerade diese Kategorie Pferde nicht in allen Fällen fit wurden.

**Stargard, 29. April.** Gestern Abend ereignete sich auf einem Vergnügungsorte in der Nähe Stargard's wiederum ein Unglücksfall. Bei dem dortselbst stattgefundenen Tanze belamen mehrere der Anwesenden Streit, welcher damit endete, daß einer derselben dem andern mit einem Messer mehrere Stiche versetzte, welche lebensgefährlich sein sollen. Wie wir hören, soll diese Unthat von einem Fabrikarbeiter, welcher am selbigen Abend von einigen Gensd'armen erretirt wurde, verübt worden sein.

### Neueste Nachrichten.

**Bremen, 29. April, Abends.** (Priv.-Dep. der B. V.-Z.) Nach einer Depesche der „Weiser-Zeitung“ aus Berlin hat Preußen den Konferenzvorschlag zwar unbedingt angenommen, aber ohne formulirtes Programm, ohne irgend welche bindende Erklärung. Unmittelbar nach dem Schlusse des Landtages soll die Reise des Königs Wilhelm und des Grafen Blomard nach Paris bevorstehen.

**Brüssel, 29. April, Mittags.** Der Bericht des preussischen Kommissars, Oberbaurath Hagen, über die Scheldeabdämmung, liegt jetzt fertig vor und spricht sich zu Gunsten des von der holländischen Regierung aufgestellten Projektes aus.

**Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.**  
**Wien, 30. April.** Die „Presse“ theilt mit, daß von Ausland aufgestellte Konferenz-Programme verlangen ausschließlich die Revision der Verträge von 1839. Frankreich wünsche außer denselben auch die Verträge von 1815 und den Prager Frieden vorgelegt zu sehen. Preußen erwarte von der Konferenz die Anerkennung seiner im letzten Jahre gemachten Erwerbungen.

**Paris, 30. April.** Der „Moniteur“, auf die Besorgnisse wegen der Luxemburger Frage hinweisend, konstatiert die Nothwendigkeit der bisherigen Rüstungen, weil die Armee wegen der Reduktion im Jahre 1865 unter dem Normaleffektivbestand sich befindet. Der „Moniteur“ meldet nun, daß die neuesten Friedensnachrichten den Kaiser bestimmt haben, die Rüstungsmaßregeln einzustellen, um den Friedenshoffnungen nicht zu widersprechen. Daher sind die Pferdeeinkäufe auf das nothwendigste Maß beschränkt und die einberufenen Urlauber bleiben in der Heimat.

### Viehmärkte.

**Berlin, Am 29. April c.** wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

An Rindvieh 1804 Stück. Der Handel war durch Anläufe nach dem Auslande ziemlich belebt und wurden für Prima-Qualität 16—17 Thaler, mittel 12—14 Thaler, ordinäre 9—11 Thaler pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 2631 Stück. Der Handel war nicht lebhaft genug, um mehr als mittelmäßige Durchschnittspreise dafür erzielen zu können, selbst beste keine Kernwaare (Mecklenburger) konnte nur den Preis von 16 Thaler behaupten. Exportgeschäfte fanden ungeachtet der bedeutenden Zutriften nicht statt, und konnten die Bestände nicht aufgeräumt werden.

An Schafvieh 6432 Stück. Nur durch bedeutende Exportgeschäfte nach den Rheinlanden und Hamburg war der Handel mit besser Qualität ziemlich lebhaft, da für hiesigen Platzbedarf die Zutriften für jegige Jahreszeit viel zu stark waren.

An Rälbern 530 Stück, welche zu annehmbaren Preisen bei lebhaftem Verkehr aufgeräumt wurden.

### Schiffsberichte.

**Zwinemünde, 29. April, Nachmittags.** Angekommene Schiffe: Bertha, Hansen; Henriette, Ziepe; Wilma, Saad; Sirene, Borgwardt; Wilhelmine, Klähn von Königsberg. Wind: D. Strom eingehend. Revier 15<sup>1/2</sup> F.

### Börsen-Berichte.

**Stettin, 30. April.** Witterung: trübe. Temperatur + 10° R. Wind: N.

Beizen matter, loco pr. 85 Pfd. gelber und weißbunter 87—98  $\frac{1}{2}$  bez., feinsten schwerer höher bezahlt, 85 Pfd. April in Regulirung 97 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., geringer 80—86  $\frac{1}{2}$  bez., 83—85 Pfd. gelber Frühjahr 97, 96 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 94, 93 $\frac{1}{2}$ , 93  $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 91 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., Juli-August 90  $\frac{1}{2}$  bez., September-Oktober 83 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 59—60 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., Frühjahr 60, 60 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ , 60  $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 59 $\frac{1}{4}$ , 60, 59 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., u.  $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 59 $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., Juli-August 58 $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., September-Oktober 55  $\frac{1}{2}$  bez., 54  $\frac{1}{2}$  bez.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Umsatz.  
Rüböl wenig verändert, loco 11  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., April-Mai 10 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., Br. u.  $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 10 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., September-Oktober 11 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., 11 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez.

Spiritus anfangs fester, schließt matter, loco ohne Faß 16 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., Frühjahr u. Mai-Juni 16 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 16 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., u. Br. u. Juli-August 17 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., 17  $\frac{1}{2}$  bez.

An gemeldet: 150 Wspl. Weizen, 200 Wspl. Roggen, 50 Wspl. Gerste, 40,000 Ort. Spiritus.

**Berlin, 30. April, 2 Uhr.** — Min. Nachmittags. Staatschuldscheine 80 Br. Staats-Anleihe 4 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., 97 bez. Berlin-Stettiner Eisenb.-Aktien 129 Gd. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 90 Gd. Decker-National-Anleihe 51 $\frac{1}{2}$  Br. Bomm. Fandbriefe 85 $\frac{1}{2}$  bez. Oberstleffische Eisenbahn-Aktien 169 Br. Wien 2 Mt. 74 $\frac{1}{2}$  bez. London 3 Mt. 6 20 $\frac{1}{2}$  bez., Paris 2 Mt. 80 bez. Hamburg 2 Mt. 150 bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 71 Gd. Russ. Prämien-Anleihe 88 bez. Russ. Banknoten 78 bez. Amerikaner 6 $\frac{1}{2}$  76 Br.

Roggen Frühjahr. 62 $\frac{1}{2}$ , 63 bez., Mai-Juni 62 bez., 62 $\frac{1}{2}$  Gd., Juni-Juli 61 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  bez. Rüböl loco 10 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., April-Mai 10 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez.,  $\frac{1}{4}$  Gd., Mai-Juni 10 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., September-Oktober 11 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  bez. Spiritus loco 17 $\frac{1}{2}$  bez., April-Mai 16 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 16 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 17 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez.

**Hamburg, 29. April.** Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco knapp, steigend, ab Auswärts Abgeber festend, auf Termine steigend. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 170 Bankthaler Br., 168 Gd., pr. Frühjahr 168 Br., 167 Gd. Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 106 Br., 105 Gd., pr. Frühjahr 105 Br., 104 Gd. Hafer begehrt, Mecklenburger 83 à 85. Del loco 23 $\frac{1}{2}$ , pr. Mai 23 $\frac{1}{2}$ , pr. Oktober 25 $\frac{1}{2}$ . Spiritus besser. Kaffee verkauft 3000 Sack Laguayra. Zink geschäftslos. — Schönes Wetter.

**Amsterdam, 29. April.** Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen 5, Roggen 2 fl. höher. Raps pr. April 67 $\frac{1}{2}$ , pr. Oktober 70. Rüböl pr. Mai 36 $\frac{1}{4}$ , per Oktober-Dezember 38 $\frac{1}{2}$ .

**London, 29. April.** Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Lebhafter Marktbesuch. Englischer Weizen bei schwacher Zufuhr zu vollen Montagspreisen verkauft, fremder 2 Sch. höher; starkte Verkäufe in Ladungen vom schwarzen Meere. Hafer ruhig. — Schönes Wetter.

### Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen um 1 $\frac{1}{4}$  Uhr starb unser innig geliebtes Söhnlein Georg im Alter von 2 J. 5 M., was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrauert anzeigen.

Stettin, den 30. April 1867.

W. Koch nebst Frau.